Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

8.10.1842 (No. 276)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 276. Samstag, den 8. Oktober. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Das „Journal de Francfort" vom 6. Oktober gibt, unter der Versicherung authentischer Quelle, folgende Uebersicht der Einnahme des deutschen Zollvereins seit seinem Entstehen:

Jahr	Brutto fl.	Netto fl.	Jahr	Brutto fl.	Netto fl.
1834	25,402,515	21,312,831	1838	35,208,754	31,238,722
1835	29,015,240	24,901,023	1839	35,996,601	32,031,308
1836	31,710,022	27,798,219	1840	37,263,156	33,284,541
1837	30,970,268	27,054,832	1841	38,853,787	34,387,500

Das J. 1837 bietet deshalb eine geringere Einnahme (743,387 fl. weniger, als 1836), weil im Jahre 1836 Baden, Nassau und Frankfurt hinzutraten, welche beträchtliche Waarenvorräthe hatten. Sonst aber ersieht man aus dieser Zusammenstellung, daß der Nationalwohlstand der Zollvereinslande von Jahr zu Jahr im Steigen ist. Wenn dem Handel und der Industrie keine Fesseln angelegt werden sollen, so dürfen die Waaren nicht mit einem so hohen Zolle belegt werden, daß darunter der Absatz leide. Von diesem wohlthätigen Prinzip geht der deutsche Zollverein aus; seine Zölle sind nicht so hoch, als die englischen, französischen, russischen ꝛc. — Die Erfahrung hat bisher so sehr für das weise und gemäßigte System des deutschen Zollvereins gesprochen, daß vorerst keine große Aenderung in demselben einzutreten scheint, und die weiteren Erfahrungen müssen lehren, ob für die Folge eine Erhöhung der deutschen Zölle denen des Auslandes gegenüber nöthig werden wird, wenn dieses die seinigen nicht auch ermäßigt. (G. H. Z.)

Preußen. Berlin, 28. Sept. Ich schrieb Ihnen im vorigen Jahr einmal, daß nächstens zur Entscheidung in letzter Instanz an das hiesige geheime Obertribunal ein Rechtsstreit gelangen werde, in welchem der Graf Egmont noch als Zeuge vernommen sey. Der Prozeß war zuletzt bei dem Oberlandesgericht zu Münster anhängig und hatte, wechselsweise ruhend und wieder aufgenommen, durch beinahe drei Jahrhunderte sich hingezogen. Er schwebte zwischen den Häusern Aremberg und Manderscheid, und betraf eine bedeutende Summe aus einer Stipulation in einem Ehevertrag. Er ist nunmehr vor Kurzem vom geheimen Obertribunal schließlich entschieden, und zwar zu Gunsten des Herzogs von Aremberg. (A. Z.)

— In rheinpreußischen Blättern liest man folgende allerhöchste Kabinetsordre: „Ich habe beschlossen, nach dem bisher in der Armee befolgten Grundsatze, nach welchem die Regimenter, die einen Krieg nicht mitgemacht haben, nach Verlauf von 25 Jahren Fahnen und resp. Standarten erhalten sollen, und zwar per Landwehrregiment eine Fahne, dem 17., 25., 28., 29., 30. Landwehrinfanterieregiment Fahnen, dem 15., 16., 17., 25., 28., 29., 30. Landwehrkavallerieregiment Standarten, bei Gelegenheit der diesjährigen Revue zu verleihen. Möge eine musterhafte Führung der Regimenter und Bataillone ihre Fahnen und Standarten im Frieden einweihen, dann können sie gewiß seyn, daß im Augenblicke der Gefahr diese hohen kriegerischen Ehrenzeichen das preußische Heer zu neuen Siegen führen werden. Schloß Brühl, 12. September 1842. (gez.) Friedrich Wilhelm. An die kommandirenden Generale des 7. und 8. Armeekorps, v. Pfuel und v. Thiele."

§* Berlin, 2. Oktober. (Korresp.) Die Ankunft des Königs wird heute hier jeden Augenblick erwartet, da Höchstderselbe in Halle übernachtet hat und mit einem Extrazuge der anhalt'schen Bahn hier einzutreffen gedenkt, ohne sich hier aufzuhalten. Zu dem morgigem Feste in Potsdam, welches zu Ehren der ersten Schritte, die der Prinz von Preußen auf seiner militärischen Laufbahn machte, vom ersten Garderegiment gegeben wird, werden sich sämmtliche hier anwesende Prinzen, einheimische und fremde Generäle begeben. — In den Kanzleien fast sämmtlicher Gesandten der großen Mächte bemerkte man in den letzten Tagen noch jene Thätigkeit, welche die Ankunft und die Durchreise mehrerer Staatsboten von und nach Paris, Petersburg, London und Wien veranlaßt zu haben scheint. Unser diplomatisches Korps ist in diesem Augenblick fast gänzlich wieder vereinigt; nur der russische Gesandte ist auf einige Zeit verreist. General Wilmar, der einen sehr lebhaften Antheil an den Konferenzen des Zollvereins in Stuttgart genommen hat, ist ebenfalls wieder auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrt. — Der Staatsminister v. Ladenberg verläßt noch im Laufe dieses Monats seine Dienstwohnung, woraus man auf die bereits erfolgte Ernennung seines Nachfolgers schließt. Unser Staatsminister, Herr Eichhorn, der schon aus seiner vorigen Stellung als Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Ruf eines sehr einsichtsvollen und vorurtheilsfreien Mannes auf die gegenwärtige hohe Stellung mitbrachte, ist seit einigen Wochen der Gegenstand zum Theil offener, zum Theil in Karrikaturen versteckter Angriffe, die von Königsberg kamen, geworden. Es wird diesem ausgezeichneten, allgemein geachteten hohen Staatsbeamten nicht schwer werden, jene direkten und indirekten Vorwürfe zu entkräften. Sein Departement, das der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, bietet bei der Verschiedenheit der Meinungen über die zu gebende Richtung ein sehr weites Feld zu Bemerkungen, die aber sehr oft der nöthigen näheren Kenntniß der Verhältnisse entbehren. — Die seit einigen Tagen eröffnete Kunstausstellung im Akademiegebäude erfreut sich im Ganzen bis jetzt einer weniger allgemeinen Theilnahme, als andere Jahre. Das jährliche Wiederholen dieser Erscheinung nicht allein, sondern auch verschiedene andere Gegenstände, die in diesen Tagen die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zogen, scheinen der Grund davon zu seyn.

Berlin, 30. September. Den versammelten Ausschüssen, sagt man, werde auch das neue Preßgesetz vorgelegt werden. Der jüngst dem Könige vorgelegte Entwurf desselben soll, als nicht auf der Preßfreiheit beruhend, zurückgewiesen worden seyn. Als bestimmte Forderung des Königs bezeichnet man vollständige Zensurfreiheit für Männer u. Institute, welche schon durch ihre Stellung im Staat eine Garantie zu geben, und durch ein in jeder Zensur liegendes Mißtrauen gegen ihre Gesinnung oder gegen ihren Verstand „ungerecht beleidigt zu werden" scheinen müßten; und sodann zweitens „Unabhängigkeit der Zensoren vom Einflusse der Verwaltung." Die letzte Forderung ist ohne Zweifel die wichtigste und die recht eigentlich wesentliche. Was vor Allem der Zensurfreiheit bedürfte, weil es am meisten unter der Zensur leidet, ist die Zeitungspresse. Viel ist indeß immer für diese gewonnen, wenn die Blätter nur wahrhaft unabhängige Männer zu Zensoren erhalten, und wenn auch die willkürliche Bestimmung des Postaufschlags durch einen festen, möglichst niedrigen, jedenfalls aber für ministerielle und antiministerielle Blätter völlig und unabänderlich gleichen Portosatz ein für alle Mal abgethan würde. — In Bezug auf eine Korrespondenz, betreffend die Habilitation des Dr. Mundt an hiesiger Hochschule, hatte sich der Einsender in dem Sinne geäussert, als ob die Regierung sich bewogen gefunden habe, das sogenannte junge Deutschland und die bekannten Schriftsteller desselben, nach ihren früher geäußerten Grundsätzen, jetzt wieder anzunehmen, und hatte dies als einen Akt der Gerechtigkeit dargestellt. Es kann daher wohl bemerkt werden, daß hinsichtlich des Dr. Mundt bei der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität ein Schreiben des Kultusministers eingelaufen war, worin gesagt wird, daß der Habilitation des Dr. Mundt jetzt nichts entgegen sey, da Letzterer Beweise seiner Sinnesänderung gegeben habe. (L. A. Z.)

Von der Spree, 30. September. „Die allgemeine deutsche Amnestie," welche A. v. Bornstedt in Paris, der bekannte Korrespondent der preußischen „Staatszeitung", seit einiger Zeit in Vorschlag gebracht, und mit Ausdauer zu verwirklichen strebt, verdient unstreitig eine allgemeine Theilnahme und öffentliche Besprechung. Man hat junge, unbesonnene Leute nach dem Buchstaben der Gesetze streng gerichtet, welche für ganz andere Zeiten gegeben worden waren. Alle haben ihre jugendliche Uebereilung im Gefängniß oder im Exil hinreichend gebüßt, und eine Verzeihung sollte ihnen um so mehr bald angedeihen, als in Zeiten politischer Metamorphosen, wie die unserigen sind, dergleichen Vorfälle in der Natur der Sache liegen, und von den Verhältnissen bedingt werden. Wenn man aber zu verzeihen sich entschließen sollte, so muß es auch vollständig geschehen, weil eine halbe Verzeihung mehr erbittert, als versöhnt. Bedingungen müssen dabei in keiner Art gemacht werden. Dabei versteht sich jedoch von selbst, daß nur politische und nicht andere Verbrechen darunter zu verstehen sind, namentlich die Handlungen derjenigen Beamten aus einem doppelten Grunde nicht hierher gehören, welche die vorhandenen Gesetze in irgend einer Art verletzt haben, weil eines Theils solche Amtsvergehungen nicht zu den politischen Gesetzen, ohne der Sache Zwang anzuthun, gezählt werden können, anderntheils derjenige sich nicht selbst begnadigen kann und darf, der die exekutive Gewalt faktisch in Händen hat. (Rh. Z.)

Bayern. München, 4. Oktober. Der königl. Leibarzt, geheime Rath Dr. v. Walther hat in den jüngsten Tagen von Sr. Heil. dem Papst die Dekoration des St. Gregoriusordens übersandt erhalten. Der bekannte Arzt Dr. Alertz, den der heilige Vater zu Rathe zieht, ist ein Schüler unseres berühmten Walther. (A. Z.)

Speyer, 4. Oktober. Heute passirte ein mit Fahnen und den Wappen der Städte Speyer, Frankenthal, Kaiserslautern, Landau und Zweibrücken festlich gezierter Wagen mit deidesheimer und forster Wein die hiesige Rheinbrücke, — eine der Gaben aus der Pfalz zur Vermählung Sr. kön. Hoh. des Kronprinzen. (N. Sp. Z.)

Freie Städte. ⊙ Frankfurt, 5. Oktober. (Korresp.) Gegen Erwarten ist der Bundespräsidialgesandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, des Fürsten Metternich Durchl. nicht alsbald nach Wien gefolgt, sondern wird noch kurze Zeit hier verbleiben. Die Abreise des Hrn. Grafen wird indessen nie früher bestimmt bekannt, als des Tages zuvor. Die Gesandten Rußlands, Preußens und Englands werden bei der Ankunft des Fürsten-Staatskanzlers in Wien schon zurück seyn, wo die serbische Frage bereits besondere Bewegung

Obst- und Holzpflanzungen.

Aus der höchst interessanten und belehrenden „Beschreibung der Landwirthschaft von Lambsheim, von Hrn. Bürgermeister Wendel", aus der wir schon früher einen Auszug gaben, theilen wir hier, zur Beherzigung und Nachahmung, folgende weitere Stelle mit:

Die Obstpflanzungen werden hier mit rühmlichem Eifer betrieben. Kirschen- und Zwetschgenbäume trifft man in sehr großer Anzahl; auch Aepfelbäume sind zahlreich vorhanden, Birnen dagegen in geringerer Menge. In älterer und neuerer Zeit haben einige geographische Schriftsteller Lambsheim als in mitten eines Haines von Obstbäumen liegend geschildert und wohl nicht mit Unrecht! Vor mehreren Jahren mußte, einem höheren Auftrag entsprechend, die Anzahl der in der Gemarkung angepflanzten Obstbäume ausgemittelt werden, und so ergab eine damals vorgenommene Zählung, daß deren 18,000 und einige hundert vorhanden waren; seitdem ist die Obstkultur fortwährend im Steigen gewesen, und so darf jetzt wohl sicher die Zahl nahe an 20,000 angenommen werden. Der Ertrag, den diese liefern, ist von ziemlicher Bedeutung und ergibt dem Landmanne eine angenehme Nutzung für sich und die Seinigen, so wie Produkte, die ihm Gelegenheit zu einem schönen Erlöse liefern. Es ist um so mehr die Obstzucht für die hiesigen Landwirthe sehr vortheilhaft, als sich die derartigen Baumanlagen, nämlich jene der Kirschen alle, der Zwetschgen und Aepfel aber größtentheils auf den schlechtesten Sandfeldern befinden, die denn auch nur zu diesem Zwecke, bei Weitem aber nicht so zum Baue des Getreides oder sonstiger Produkte einigen Werth haben. Birnen findet man nur in den besseren Lagen, gleich wie auch noch Aepfel und Zwetschgen, letztere auch sehr häufig auf den Ufern von Gräben und Bächen, wo man sie besonders in der Stellung, die ihnen nicht gestattet, ihren Schatten auf ihres Eigenthümers Grundstück zu werfen, liebt. Die jüngeren Plantagen sind jetzt schon in bedeutendem Aufschwunge begriffen und versprechen bald jene Verluste zu ersetzen, welche in Folge des die Früchte der hiesigen Gemarkung beinahe ganz verheerenden, gleich wie die Obstbäume stark beschädigenden Hagelschlags am 18. Juli 1824 herbeigeführt worden sind. Mit Eifer werden aber auch junge Bäume gesetzt, mit Liebe und Sorgfalt solche darnach gepflegt und ihrem Gedeihen zugeführt. Die Anlage von Baumstücken geschieht auf eine besonders kostspielige, dagegen aber auch sicheren Fortgang versprechende Weise. So werden z. B. zu dem Behufe beinahe allgemein Felder, die zum Weinbau nichts weniger als geeignet sind und die man auch hierzu für die Folge nicht zu benützen gedenkt, doch einige Fuß tief umgerodet und wie in den besseren Wingertslagen mit Reben in Reihen angelegt, zugleich aber in diesen in geeigneten Abständen junge Bäume gepflanzt. Letzteren wird nun keine besondere, den Reben aber in Bezug auf Düngung und Bearbeitung jene Sorgfalt gewidmet, wie man in den jungen Weingärten besserer Lagen zu thun pflegt. Es ist nun erfreulich, wahrzunehmen, wie die jungen Bäume in dem umgerodeten, stark

in der Diplomatie erzeugt hat. Man glaubt aber nicht, daß die Großmächte dringend die Wiedereinsetzung des Fürsten Michael begehren werden, wenn sie sich überzeugt haben, daß die serbische Nation ihr abgeneigt ist. Das hat indessen in Wien großen Anstand erregt, daß die Pforte die serbische Umwälzung der Verwaltung selbst herbeigerufen hat. — Die von den Bundestruppen geübten ausserordentlichen Maaßregeln dauern noch an, und werden in der nächsten Zeit schwerlich eine Veränderung erleiden, wiewohl sie den Dienst unseres Militärs sehr vermehren. — In den nächsten Tagen wird unser trefflicher von der Launitz eine zweite Statue des Gutenberg-Fust-Schöffer-Monuments, die des Gutenberg, vollendet haben, und sie einige Tage der Anschauung des Publikums Preis geben. Die Aufstellung des Monuments wird indessen schwerlich vor dem Jahre 1844 stattfinden können, während man im nächsten Jahre der Aufstellung des Göthemonuments entgegensieht. Doch ist der Platz für letzteres immer noch nicht gefunden, und in der That ist unsere Stadt auch arm an geeigneten Plätzen dafür. — Auf die prachtvolle Kamellia „Teutonia" des Hrn. Grüneberg Sohn dahier, welche in diesem Frühjahre bei der hiesigen und wiener Blumenausstellung mit dem ersten Preis gekrönt worden, haben nicht allein die ersten Blumenliebhaber Deutschlands, sondern auch Frankreichs und Belgiens subskribirt. — An unserer Börse herrscht fortdauernd keine große Bewegung, doch haben die holl. Fonds wieder eine sehr feste Haltung gewonnen. Der Geldstand hat sich noch wenig gebessert.

Aus Holstein, 28. September. In der zweiundfünfzigsten Sitzung der holsteinischen Stände war an der Tagesordnung die Schlußberathung über den Komitebericht in Betreff der Proposition des Abg. v. Prangen, daß eine Strafprozeßordnung, welcher das Prinzip der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens zum Grunde zu legen, entworfen und der nächsten Ständeversammlung zur Begutachtung vorgelegt werden möge. Nachdem die Abgg. Klaussen und Burchardi für die Proposition gesprochen hatten, stellte das Präsidium an die Versammlung 1) die Frage: Will die Versammlung eine Petition an den König dahin beschließen, daß eine Strafprozeßordnung, welcher das Prinzip der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit zum Grunde zu legen sey, baldmöglichst entworfen und der Ständeversammlung vorgelegt werden möge? welche einstimmig bejaht wurde; und 2) die Frage: beschließt die Versammlung, daß die Petition in dem Sinne, wie in diesem Berichte geschehen, begründet, und eine solche Aenderung des Kriminalgerichtsverfahrens und der Einrichtung der Kriminalgerichte, wie in dem Berichte angegeben worden, beantragt werde? welche mit 35 Stimmen gegen 2 bejaht wurde. Die im Berichte angetragene Veränderung des Kriminalgerichtsverfahrens besteht in nichts Geringerm, als in der Einführung von Geschworenengerichten, für welche sich namentlich der Abg. Claussen in einer vortrefflichen Rede unumwunden erklärte. (L. A. Z.)

Württemberg. Heilbronn, 5. Oktober. Mit dem Laufe der nächsten Woche wird hier und in der ganzen Umgegend die allgemeine Weinlese beginnen; die kleyner Trauben sind bereits gelesen und geben einen vortrefflichen Most. Ein großer Theil dieser Traubengattung ist wieder an die Fabrikanten mussirender Weine um den billigen Preis von durchschnittlich 4 kr. das Pfund verkauft worden. — Die Herbstparthien auf dem Wartberg und in den Weinbergen haben schon begonnen und sind vom schönsten Wetter begünstigt, das uns viele fremde Besuche und Freunde der heilbronner Herbste bringen wird. — Gestern hielt eine Parthie des hiesigen Gesangvereins ihren Herbst, wobei wir mit der innigsten Theilnahme einen schrecklichen Unfall zu beklagen haben: eine von dem stattgehabten Feuerwerk ausgegangene große Rakete ging, statt aufwärts, in horizontaler Richtung und traf unter mehreren beisammen stehenden Damen die Gattin des hiesigen Präzeptors St. an den Kopf und zerschmetterte denselben. Wir bedauern tief den großen Verlust, welcher die zahlreiche Familie einer sehr geachteten Mutter getroffen hat. (S. M.)

Dänemark.

Der Herr Rittmeister v. Nobbe, welcher neulich die Aussetzung der Hinrichtung, die im Pinneberg'schen stattfinden sollte, bei Sr. Maj. dem König bewirkte, hat vor Kurzem ein Schreiben an Allerhöchstdenselben gerichtet, das nach „Dagen" folgendermaaßen lautet: „Wenn ich mich damals, tief gebeugt, und mir das schrecklichste Ereigniß als möglich denkend, zu den Füßen Eurer Majestät warf, so kann ich dagegen mich heute höchst glücklich und dankbar fühlen. Ich kann meinen Dank bezeugen, indem ich eine völlige Rechtfertigung meines ungewöhnlichen Schrittes liefere. Ich kann weit mehr, als Eure königl. Majestät erwarten: es ist nicht nur die Hinrichtung eines Wahnsinnigen, sondern eines Unschuldigen, die verhindert worden. Gestatten Eure Majestät mir eine Frist von 14 Tagen, und ich will mit meiner Ehre und Freiheit dafür einstehen, daß ich Aufklärungen liefern werde, aus denen ganz Europa die Unschuld des armen Wahnsinnigen erkennen wird. Wunderliche Verwickelungen und Mißverhältnisse können und müssen die Gerichte zu dem gefällten Urtheil veranlaßt haben. Die Rettung stand einzig und allein von dem erhabenen Beschluß Eurer Majestät zu erwarten, und sicher werden Allerhöchstdieselben einst den Gnadenakt, den Sie auszustellen geruhten, als den schönsten Edelstein in Ihrer Krone betrachten, jenen Tag als den schönsten in Ihrer Regierungsgeschichte. Und auch eine verblendete Menge wird einst die Schickung des Himmels und ein Gottesurtheil für die Unschuld darin nicht verkennen, daß, während ich in Verzweiflung auf den Knien liegend den Himmel um ein Wunder anrief, in dem letzten Augenblick die königl. Botschaft ankam, und den Unglücklichen gerade an dem Ort rettete, von wo aus er seinen Hof sah und wo, wunderbar genug, Die stand, um derentwegen er zum Schaffot geführt werden sollte. Der Arme hat diesen schweren Gang nur wenig bemerkt und gefühlt. Er ließ sich, immer phantasirend, fortschleppen, sprach mit dem Geistlichen davon, daß er an dem Tage hinaus solle, zu mähen u. dgl. Einige Thränen sollen ihm entschlüpft seyn. In drei Jahren hat er kein vernünftiges Wort gesprochen; selbst sein Defensor hat nicht ein einziges verständiges Wort aus ihm herausbringen können. Alles dies räumt man ein, aber Alles soll Verstellung seyn. Doch der Scharfrichter soll geschaudert haben, als er in seinem Opfer einen Wahnsinnigen bemerkte. Diese Begebenheit wird in ganz Europa besprochen werden. Alle Zeugen werden den Ruhm Ew. Majestät verkünden, wie auch die Ehre der Justiz und die Ehre des Jahrhunderts durch diesen allerhöchsten Beschluß gerettet ist. Wenn auch die Welt mich verkennt, und ich nie von ihr erkannt werde, wenn auch Verblendete mich tadeln, so wird man mir doch einst einräumen, daß ich nur einen Justizmord verhindern wollte, und nicht Skandal erregen. Bewiesen ist es, daß ich zur rechten Zeit handelte."

Kopenhagen, 22. September. Fädrelandet müht sich nach Kräften, den eingeschlafenen konstitutionellen Enthusiasmus der Dänen wieder anzufachen; drei Beschlaglegungen und fünf Anklagen wegen der Artikel: „Sind die dänischen Bürger unmündige Kinder?" — „An die achttausend Bürger und Wähler." — „Soll das Volk schweigen, wenn die Stände reden?" — „Die Wichtigkeit des Augenblicks" und dessen Fortsetzung sind die Folgen davon. In seiner heutigen, zur Abwechselung nicht mit Beschlag belegten Nummer beklagt das Blatt sich heftig über sein Schicksal und sucht nachzuweisen, daß es nach dem Preßgesetz erlaubt sey, um Veränderungen der Reichsverfassung auf gesetzlichem Wege zu petitioniren und zur Abfassung solcher Petitionen aufzufordern, worauf alle jene Artikel ausgegangen seyen. Fädrelandet meint, das Volk dürfte sich bei den vielbesprochenen permanenten — den sogenannten preußischen — Ausschüssen nicht beruhigen, und es sey gefährlich für Alle, so lange im Schlummer der Gleichgültigkeit zu verharren, bis ein politisches Erdbeben aus derselben erwecke. Die Verhältnisse in den Herzogthümern und die Ungewißheit der Erbfolge enthielten die Elemente dazu, und könnten zu Bürgerkrieg und zur Auflösung des Staats führen. Fädrelandet hat trübe Ahnungen von der Zukunft Dänemarks! — Die Stände in Roeskilde haben sich mit Ussing's Antrag wegen Einreichung einer Petition an den König, betreffend das Finanzwesen des Staats, beschäftigt; das Gutachten des Komites empfiehlt die Einreichung dieser Petition und nennt als zu beseitigende Uebelstände namentlich: die unzweckmäßige Verwaltung der königlichen Domänen und der westindischen Kolonien, die bedeutenden Ausgaben für das königliche Haus und die Apanagen der königlichen Prinzen und Prinzessinnen, welche letztere allein 554,203 Reichsbankthaler betragen. Das Komite bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß nach dem Reichsgrundgesetz vom 14. November 1665 die Prinzessinnen nur bis zu ihrer Vermählung apanagirt, dann aber durch eine Aussteuer definitiv abgefunden werden sollten, während jetzt alle bedeutende Apanagen beziehen, die noch dazu auf ihre Kinder und Linien übergehen.

Frankreich.

Paris, 27. September. Die Weisung, welche der Kriegsminister Marschall Soult wegen Einführung der neuen Uniform an alle Infanterieregimenter ergehen ließ, besagt, daß keine Fräcke, wie sie bisher üblich waren, mehr angefertigt und den Soldaten, deren Dienstzeit abläuft, die ihrigen belassen werden sollen, statt daß sie sonst im Depot blieben. Die neue Uniform vereinigt Leichtigkeit und Zweckmäßigkeit, wenn sie auch dem Auge weniger gefällt. Der Soldat erhält eine leichte Kopfbedeckung, und wird auf dem Marsche an neun Kilogramme weniger zu tragen haben, als bisher. An die Stelle des Fracks und Mantels tritt der einfache Rock, für das schwere, auf die Brust drückende Lederzeug erhält er einen ledernen Gürtel, an dem das Dolchmesser, das Bajonnett und eine kleine Patrontasche Platz finden, so daß der Soldat durch nichts mehr im Marschiren belästigt wird. Auch die Schuhe, die bisher über eine Form geschnitten waren, werden es künftig über zwei seyn. Da man auch in Deutschland Plane zu Aenderungen in der Bekleidung und Ausrüstung des Soldaten hegt, so dürften diese Andeutungen für die Betheiligten nicht ohne Interesse seyn. (A. Z.)

Paris, 29. September. Die Eisenbahn von Courtrai nach Turcoing ist nun so weit beendet, daß bereits die Schienen gelegt sind, und man sich mit der Herstellung und Einrichtung der Gebäude beschäftigt; drei Lokomotive sind aus der Fabrik von Köchlin in Mülhausen, eine von Pauwels in Paris; der Preis derselben ist 50,000 Fr. das Stück. Traurig sieht es dagegen noch immer mit der Eisenbahn von Paris nach Valenciennes aus; bei der gestrigen Adjudikation fanden sich nur drei Unternehmer. Das Resultat der Verhandlungen war Null. (A. Z.)

♄ Paris, 4. Okt. (Korresp.) Bekanntlich hält sich Hr. v. Humboldt hier auf; er gehört zu den wenigen Personen, die im Publikum ziemlich bekannt sind. Es ist unglaublich, wie hier Alles im Getümmel verschwindet. Diplomaten, Admirale, Poeten, Künstler von europäischem Rufe gehen über die Straße, so unbemerkt, wie der obskureste Handwerker. Hr. v. Humboldt ist seit langer Zeit hier einheimisch; er wohnte früher den Vorlesungen an der polytechnischen Schule bei und treibt sich auf den Bibliotheken herum. Zuweilen sieht man ihn auf dem Lesekabinet „La Tente", wo er sich in der neuesten periodischen Literatur umsieht und exzerpirt. — Man treibt sich hier schon längere Zeit mit dem Gerücht herum, daß der zwischen England und Nordamerika abgeschlossene Vertrag einen geheimen Artikel enthalte, welcher den Kommandanten

---

gedüngten, mit der Hacke gebauten und vom Unkraute stets reingehaltenen Boden gut gedeihen und in kurzer Zeit einen üppigen Wachsthum entwickeln; haben die Stämmchen im Durchmesser eine Dicke von beiläufig 4 Zoll erreicht, so haben sie den ihr Emporkommen fördernden Wingert gerade nicht mehr so nöthig, aber er wird ihnen doch noch gerne, ohne den geringen Weinertrag in Anschlag zu bringen, mehrere Jahre gelassen, und selbst dann, wenn die Rebenanlage beseitigt worden, bestellt man den Boden beinahe immer mit Hackfrucht, Kartoffeln, auch Gerst oder Mengfutter, nicht aber mit Wintergetreide, welches denselben zu sehr gegen den freien Zugang der Feuchtigkeit auf die Wurzeln deckt.

Kirschen trifft man hier nicht häufig von vorzüglicher Güte, wohl aber Zwetschgen, Aepfel und Birnen; die beiden letzteren Sorten jedoch noch nicht sehr häufig von der Qualität, daß sie zu dem feineren Tafelobste gerechnet werden dürften. Alles zu dem Verkaufe übrige Obst findet zum größten Theile in Mannheim, zum kleineren in Frankenthal und Worms, gewöhnlich um gute Preise, Absatz, und Kirschen werden seit einigen Jahren auch in größeren Quantitäten von Fremden hier aufgekauft, in Worms auf Schiffe geladen und von da den Rhein hinabgefahren. Nußbäume endlich finden sich in hiesiger Gemarkung in keiner großen Anzahl vor und ihre Früchte decken kaum das örtliche Bedürfniß, ohne gerade von vielen Pflanzern zu Oel verwendet zu werden.

Die erforderlichen jungen Obstbäumchen hat man sich bisher mühsam und häufig von Aussen auf eine nicht selten kostspielige Weise verschaffen müssen, weil eine dem Bedürfnisse entsprechende Baumschule noch nicht vorhanden war; auf der großen, neuen Begräbnißstätte ist eine solche im Entstehen und vielleicht kann hiermit die Gemeinde in einigen Jahren Gelegenheit zum leichteren Bezug junger Bäume den Begüterten bieten.

Verschiedenes.

Konzert des erblindeten Döge.

Karlsruhe, 7. Okt. Dem hochgeehrten musikalischen Publikum erlaube ich mir, aufgefordert von auswärtigen Musikfreunden und Kennern, hierdurch die Anzeige zu machen, daß der Flötist, Hr. Traugott Döge, welcher als freiwilliger preußischer Jäger in dem Befreiungskriege das Unglück hatte, durch die Explosion eines Pulverwagens beide Augen zu verlieren und so des schönsten Sinnes beraubt zu werden, wofür er von seinem Könige mit dem eisernen Kreuz und der Verdienstmedaille belohnt wurde, hier angekommen ist, um mit seiner 15jährigen Tochter, seiner Schülerin und allgemein belobten Virtuosin auf der Flöte, von Mannheim hochgerühmt an mich empfohlen, in unserer Tonkunst liebenden Stadt mit hochobrigkeitlicher Bewilligung ein Konzert zu geben. Indem nicht allein die bekannte Liebe zu der schönen Tonkunst, ausgeübt durch verdienstvolle Künstler, wie diese Virtuosen, die an allen Orten, wo sie sich hören ließen, einstimmig gerühmt wurden, sondern auch der hohe Wohlthätigkeitssinn der Karlsruher, dem Leidenden seine Leiden durch freundliche Unterstützung zu versüßen, hinlänglich geprüft ist, braucht es wohl keiner weitern Empfehlung und Bitte zur Hülfe des Hrn. Döge, als die Wiederholung der nachfolgenden Empfehlungsworte des gleichfalls erblindeten Hrn. Georg Lotz in Hamburg an das dortige Publikum:

der beiden Geschwader an den Küsten von Afrika das wechselseitige Durchsuchungsrecht zugestände. Man weiß, wie energisch sich die Vereinigten Staaten gegen dergleichen Anmaßungen von Seiten Englands ausgesprochen, und in der gegenwärtigen Handelskrisis, welche fast in einen allgemeinen Bürgerkrieg ausgeartet wäre, ist der britischen Regierung zu viel an dem guten Vernehmen mit Nordamerika gelegen, und es ist daher nicht wahrscheinlich, daß die amerikanische Union gerade jetzt nachgebe. Von französischer Seite hat England eben so wenig in diesem Punkte zu erwarten. Der Traktat von 1841 wird nie unterzeichnet; der König selbst hat sich in dieser Beziehung auf's Nachdrücklichste ausgesprochen. — Man wird sich zu erinnern wissen, daß der Pfarrer von Riberac, im mittäglichen Frankreich, sich über den Tod des Herzogs von Orleans ungebührlich ausgelassen. Er las damals auf der Kanzel einen Aufsatz in dem Journal „La France" vor. Der Bischof von Perigueux leitete desfalls eine Untersuchung gegen ihn ein; in Folge derselben ist dem Pfarrer aufgegeben worden, seine Entlassung zu nehmen, was der Inkulpat aber verweigert hat. Es ist ihm aber untersagt, in seiner Pfarrkirche Messe zu lesen; die Pfarrei wird durch einen Vikar versehen, mit 1100 Fr. jährlich, dem Titularpfarrer bleiben nur 400 Fr. Besoldung. Man hofft, daß die Regierung, nachdem ihr solchergestalt Genugthuung geworden ist, einschreiten werde, um eine Milderung der Strafe zu erhalten. — Der Eigenthümer des Hauses, worin der Herzog von Orleans gestorben, ist zum Aufseher der königl. Gruft zu Dreux ernannt worden. — Es erscheint hier seit einiger Zeit ein Journal von kolossaler Dimension, mit vier Spalten und einem Feuilleton; Druck und überhaupt das ganze Aeussere scheinen auf eine Konkurrenz mit dem „Journal des Debats" berechnet zu seyn. Eine eigentliche politische Tendenz läßt sich nicht verspüren und wahrscheinlich wartet man einen Käufer ab, um eine Farbe anzunehmen. Der Herausgeber ist ein Hr. Féburies, ein Julikämpfer, welcher unter Dupont de l'Eure Unterpräfekt wurde und später durch eine politische Reaktion seinen Posten verlor. — Aus Katalonien wird gemeldet, daß der Wüthrich Zurbano an einen andern Posten abberufen worden sey.

§† Paris, 4. Okt. (Korresp.) Zu keiner Zeit sind so viele neue Patente auf Erfindungen ertheilt worden, als im letzten Vierteljahr; es sind nicht weniger als 393 Nummern angeführt. — Die Freunde der franz. Regierung gestehen jetzt selbst ein, daß das Eisenbahnwesen in Frankreich in's Stocken gerathen sey. Die Kapitalisten ziehen sich von diesem Unternehmen ganz zurück. — Das „Commerce" triumphirt, weil jetzt selbst das „Journal des Debats" eingestehen muß, daß die Befestigungen von und um Paris den Unternehmern die Lust benehme, sich mit Eisenbahnspekulationen abzugeben. — Gestern ist der preußische Botschafter, Graf Arnim, aus Neufchatel wieder hier eingetroffen. — Uebermorgen, den 6. Okt., tritt Ludwig Philipp in sein 70stes Lebensjahr. — Hr. Deterville, einer der ältesten hiesigen Buchhändler, ist in einem Alter von 77 Jahren gestorben; er ist als 17jähriger Jüngling mittellos hierher gekommen und hat bei seinem Tode seiner einzigen Tochter mehrere Millionen hinterlassen. — Die Sparkasse hat den 2. und 3. die Summe von 726,854 Fr. erhalten und 694,000 Fr. ausbezahlt. — Die gesammte pariser Presse ist jetzt mit industriellen Gegenständen beschäftigt. Politischen Deklamationen gewinnt jetzt kaum Jemand mehr Interesse ab. — 5prozent. 119 Fr., 3proz. 80 Fr. 15 Ct., spanische aktive Schuld $21\frac{1}{2}$.

Algerien. §† Aus Algier wird gemeldet, daß in einem Treffen, welches zwischen den Kabylen und dem Regiment der Zuaven stattgefunden, mehrere Offiziere der letzteren geblieben seyen, unter Andern auch ein Neffe des Marschalls Sebastiani.

Großbritannien.

London, 1. Oktober. Graf Aberdeen, als Minister des Auswärtigen, gab gestern Abend dem Erzherzoge Friedrich von Oesterreich und seiner Begleitung ein glänzendes Festmahl, dem Fürst Esterhazy, Graf St. Aulaire, die Lords Ashburton und Stanley ꝛc. beiwohnten. — Der Durchschnittsbetrag des Baarvorraths der Bank von England während der am 17. Sept. abgelaufenen vier Wochen wird amtlich zu 9,818,000 Pf. St., und der Betrag ihrer ihm Umlauf befindlichen Noten zu 19,914,000 Pf. St. angegeben. — Auf dem Kornmarkte ist ein abermaliger Bankerott eingetreten, der jedoch dem betreffenden Hause selbst kaum zur Last fällt; auch wird die Einbuße der Gläubiger schwerlich 10,000 Pf. St. übersteigen. Schlimmer ist, daß man für morgen zwei oder drei weiteren Zahlungseinstellungen entgegensieht; als gewiß hört man, daß sich ein bedeutendes Haus darunter befindet, dessen Fall der Bankerott von Lubienski und Komp. in Danzig nach sich zieht. — Die zur Aburtheilung der in Staffort gefangen sitzenden Theilnehmer an den Unruhen niedergesetzte Spezialkommission, bestehend aus den Richtern Sir N. C. Tindal, Sir J. Parke und Sir R. M. Rolfe, werden demnächst daselbst eintreffen. Es warten ihres Urtheils 240 Gefangene, von welchen 97 der Eigenthumsbeschädigung und Brandstiftung, einer des Hochverraths, die übrigen des Tumultuirens, des Einbruchs, der gewaltsamen Befreiung von Gefangenen ꝛc. angeschuldigt sind. Von diesen können 28 gut, 50 unvollkommen lesen und schreiben, 5 blos gut lesen, 73 blos unvollkommen lesen, 59 weder lesen noch schreiben, von den übrigen ist die Bildungsstufe nicht bekannt. Dem Alter nach stehen sie zwischen 13 und 70 Jahren. Mit wenigen Ausnahmen bedauern alle bitter den Antheil, welchen sie an den Ruhestörungen genommen und verwünschen die herzlosen Aufwiegler, welche sie verführten und im Stiche ließen, sobald Gefahr eintrat. — Die Weber von Spitalfields haben der Herzogin von Kent ihr Bildniß in Seide gewebt überreicht. Dasselbe ist 14 Zoll hoch, 10 Zoll breit, und kostet mit dem schönen goldenen Rahmen, der es umschließt, über 1200 fl. — Entführungen die in Deutschland — sey es, daß man da über den Punkt der Ehe „philosophischer" denkt, oder daß Polizei und Geistlichkeit der Romantik mehr Schwierigkeit machen — so selten geworden sind, daß sie fast nur noch im Lustspiel vorkommen, fallen in England annoch sehr häufig vor. Gewöhnlich ist es eine junge Erbin (an heiress), die mit einem „fröhlichen Lothario" den Weg nach Gretnagreen einschlägt oder auch gleich in einem ablegenen Kirchlein der Hauptstadt unter Abkauf der Kanzelverkündigung sich trauen läßt. So ging dieser Tage eine Miß E., die großjährige Tochter eines steinreichen Kaufmanns der City, mit einem jungen Arzt durch, obwohl der Sohn eines Lords um sie angehalten. Man denke sich den Schmerz des Vaters, dem diese vornehme Verwandtschaft entging. Die Schöne hatte ein Billet hinterlassen, worin sie die lieben Eltern, bat ruhig zu seyn, „da sie bloß heirathe." („I have only gone to get married.")

— Das Graham's „Town Journal" theilt aus dem holländischen Blatte vom Kap der guten Hoffnung eine Manifest des Volksraads der Boers mit in Antwort auf die Proklamation des britischen Gouvernements, wodurch sie für britische Unterthanen erklärt werden. Die „Sun" bemerkt darüber: „Dieses Manifest ist bemerkenswerth durch die tiefen moralischen und religiösen Gefühle, von welchen es durchdrungen ist, und kann nicht ermangeln, einen sehr tiefen Eindruck auf das sittlich gesinnte Volk Englands zu machen. Die Boers erklären, daß allein die Dekrete der englischen Regierung und die schlechte Verwaltung der Kolonie sie genöthigt haben, durch die Wüste vorzudringen und sich der furchtbaren Wildniß einer afrikanischen Einöde anzuvertrauen. Vergebens hatten sie von der englischen Regierung ein Repräsentativsystem verlangt. Die britischen Behörden ließen es ohne Widerrede geschehen, daß sie auswanderten, sich in Port Natal niederließen und ihre Unabhängigkeit proklamirten. Sie hatten sich gegen die Wilden zu vertheidigen, welche ihnen 600 Mann ermordeten; das britische Gouvernement, obwohl es ihre Lage kannte, bot ihnen niemals einen Schatten von Schutz. Diese Appellation stellt vor den Augen des gesitteten Europa das Benehmen der britischen Regierung in ein sehr schmachvolles Licht. Als wäre der afrikanische Kontinent zu klein für unseren Ehrgeiz, bekriegen wir eine friedliche Ansiedlung holländischer Auswanderer, 125 englische Meilen jenseits der Gränzen britischer Zivilisation am Kap. Was das Loos der Boers seyn mag, jedenfalls wird diese Angelegenheit Stoff zu einem schmählichen Kapitel in Englands Kolonialgeschichte bilden."

Niederlande.

♁ Aus dem Haag, 2. Oktober. (Korresp.) Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar verweilt seit mehreren Tagen in unserer Residenz und ist von der königl. Familie, deren Glied der junge Fürst nun wird, mit herzlicher Freude aufgenommen worden. Die Vermählung der Prinzessin Sophie k. Hoheit findet am 8. statt und wird durch vielfache Festlichkeiten verherrlicht werden. Unsere Residenz und deren Bewohner werden dabei nicht zurückstehen. Der Oheim des erlauchten Bräutigams, der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar Hoheit, wird bei der Vermählung die Stelle des Großherzogs von Sachsen-Weimar k. Hoheit vertreten.

Portugal.

Lissabon, 19. September. Der Hauptimpuls aller Handlungen des Gouvernements geht gegenwärtig von den Clubs und Freimaurerlogen aus, deren Großmeister der Minister Costa Cabral ist. In diesen Logen wird Alles abgekartet, nur nicht die Mittel, Geld anzuschaffen; der Schatz ist stets leer und Niemand will dem Finanzminister einen Real borgen, wenn er nicht die Firma Joao d'Oliveira davorsetzt; Joao d'Oliveira gilt als gutes Haus, allein der Finanzminister Baron de Tojal (Titel di Joao d'Oliveira) hat für keinen Pfennig Kredit. Auf diese Art ist man dem Offizierkorps schon wieder $3\frac{1}{2}$ Monat seinen Sold schuldig und im Verhältniß so den andern Klassen. — Eine eigene Erscheinung ist, daß in dem Verlaufe des Sommers so viele kleine Erderschütterungen verspürt wurden. Oberst v. Eschwege, der fortwährend meteorologische Beobachtungen auf der Burg Penna anstellt, versichert, daß selten eine Woche vergangen, in welcher er nicht eine Erschütterung verspürt, oft mehrere. (A. Z.)

Preußische Monarchie.

Königsberg, 23. Sept. Prof. Hävernick liest in diesem Semester kein einziges Kollegium, und sind selbst die Mitglieder des exegetischen Seminars, welches seiner Leitung übertragen ward, ausgetreten, um nicht mit ihm in Gemeinschaft zu treten, so daß die Opposition gegen ihn doch beharrlicher und konsequenter ausgebildet ist, als dies Anfangs vorkam, mehr aber im weitern Publikum, als in der studirenden Jugend wurzelnd. (B. A. K. Z.)

Königsberg, 30. Sept. Unsere heutige Zeitung enthält eine Einladung, in welcher sieben angesehene Bürger Königsbergs jetzt das frühere Vorhaben öffentlich aussprechen, unserem großen Landsmanne, dem Hrn. Staatsminister v. Schön, der so viel für das Heil des Staats gewirkt und zu wirken gestrebt hat, ein Denkmal der öffentlichen Dankbarkeit zu errichten. Es heißt in der Einladung: „Ein Grundbesitz der v. Schönschen Familie soll für alle kommenden Zeiten den Dank bezeugen, den das Vaterland dem Herrn Staatsminister v. Schön freudig zollt. Die bereits eingegangenen Unterzeichnungen sichern die Ausführung dieses Gedankens. Kein vergängliches Denkmal, keine dem Wechsel unterworfene Anstalt ist zu errichten: ein Stück Land wird erworben werden, dessen Name spätern Geschlechtern verkünden soll, daß der Preuße das Verdienst um das Vaterland zu ehren weiß. Findet die Unterzeichnung solchen Fortgang, daß ein bedeutendes Besitzthum dargebracht werden kann, so wird es der Provinz zum Ruhme gereichen; fällt das Opfer patriotischer Dankbarkeit kleiner

---

Konzert des augenlosen Döge.

Indem ich meine geneigten Leser benachrichtige, daß der erblindete Hr. Traugott Döge, welcher in dem deutschen Freiheitskampfe durch die Explosion eines Pulverwagens seiner beiden Augen beraubt wurde, nächstens ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert zu geben gedenkt, richte ich diese meine Anzeige nicht blos an die Musikfreunde, sondern an alle Menschenfreunde überhaupt. Ich will nicht nur das Kunst- sondern auch das Mitgefühl anregen, denn es gilt, das Schicksal eines Dulders zu erleichtern, der im Kampfe für das Vaerland den edelsten aller Sinne einbüßte; es gilt, eine Blume zu streuen auf den dunklen Pfad eines Unglücklichen, der geschmückt mit dem Ehrenzeichen seines Monarchen, und vertrauend auf sein Talent als Flötenspieler, wozu er in dem Blindeninstitute des verdienstvollen Professors Zeune in Berlin gebildet wurde, augenlos unser Deutschland durchwandert. Die Theilnahme guter Menschen ist die Sonne des Blinden; sie ist es, die ihm leuchtet; sie ist es, die ihn erwärmt. Wem also von meinen freundlichen Lesern der Subskriptionsbogen zu dem Konzerte unseres erblindeten Virtuosen vorgelegt werden sollte, der greife rasch zur Feder und nehme es mit der Zahl der Billete nicht allzugenau, sondern lasse dieselbe immerhin nur von seinem Herzen bestimmen. Saat, von diesem gestreut, hat noch immer für den Säemann die belohnendsten Früchte getragen. Hamburg. Georg Lotz.

Dieser Empfehlung und der des Hrn. Superintendenten Dr. Maas bin ich so frei, die meinige an das hiesige hochgeehrte Publikum für die Döge'sche Familie hinzuzufügen; möge meine Bitte um zahlreiche Unterstützung dieser Künstlerfamilie gütigst aufgenommen werden, dann sind meine Wünsche mit Segen gekrönt, und die Döge'sche Familie wird Karlsruhe in ewig dankbarer Rührung verlassen, wohin sie sich hoffnungsvoll begab, und ich würde mich erfreut fühlen, einem unglücklich leidenden Künstler einige Freude bereitet zu haben. Von einem Kunstfreunde.

♁ Aus dem Haag, 2. Okt. (Korresp.) Der Violinvirtuose Ernst wird, zur Erhöhung der Festlichkeiten der Vermählung des Erbprinzen von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Sophie, hier ein oder zwei Konzerte geben, und später nach Deutschland, zunächst nach Frankfurt, gehen.

* Pixerecourt, der fruchtbare Dichter oder Verfertiger einer langen Reihe von Melo- und anderen Dramen, welche das schaudernde Entzücken der Besucher der pariser Vorstadttheater gemacht und eine willkommene Ausbeute für deutsche Uebersetzer geliefert haben, hat so eben eine Auswahl seiner Theaterstücke — von 120, die er verfaßt, etwa 20 — in 4 Oktavbänden erscheinen lassen. Folgende Produkte mit fast lauter Prachttiteln haben nur allein auf den Boulevardtheatern nachverzeichneten Erfolg gehabt: Viktor oder das Kind des Waldes, 814mal aufgeführt; Cölina oder das Kind des Geheimnisses, 1426mal aufgeführt; Rosa oder die Einsiedelei des Waldstromes, 335mal aufgeführt; die weißen Pilger oder die Waisen des Dörfleins, 1533mal aufgeführt; der alte Major, Vaudeville, 343mal; der Mann mit den drei Gesichtern, 1022mal; die Frau mit zwei Männern, 1346mal; die polnischen Bergwerke, 601mal; Tekeli oder die Belagerung von Munkatsch, 1334mal; die Festung an der Donau, 604mal; Robinson Krusoe, 752mal; der Schutzgeist, 497mal; die Zisterne, 388mal; die rothe und die weiße Rose, 305mal; Margaretha von Anjou, 420mal; die Ruinen von Babylon, 912mal; der Hund von Montargis [deutschen Pudelfreunden als „der Hund des Aubri" bekannt]. 1158mal; Karl der Kühne, 422mal; das verlassene Kloster, 663mal; die Kapelle im Walde, 359mal; die Tochter des Verbannten, 445mal; Polder oder der Scharfrichter von Amsterdam, 372mal; Latude, der Gefangene der Bastille, 393mal; das rothe Männchen, 151mal; der Wittwengang, 150mal; Fenelon, 180mal; Undine, 116mal; der Todtenkopf, 115mal; die Stumme des Waldes, 200mal; Wilhelm Tell, 101mal; die Teichmühle, 131mal; das Belvedere, 131mal; Christoph Columbus, 117mal; der Felsensturz oder die norwegischen Eisenhämmer, 206mal; Pizarro, 163mal; die Mauren in Spanien, 223mal; der sizilianische Räuberwald, 158mal u. s. f. K.

aus, so wird darum die Bedeutung nicht geringer seyn. Vertrauungsvoll laden wir zur Theilnahme an diesem Unternehmen ein, welches auch die vollkommenste Billigung Sr. Maj. des Königs erhalten hat." — Vom 1. Oktober. In der Nacht zum 29. der fiel erste Schnee und blieb vor dem Thor eine Zeit lang 2 Zoll hoch liegen.

Spanien.

Madrid, 27. September. (Korresp.) Das neue Blatt „El Trono" ist gleich nach seinem Erscheinen in Beschlag genommen worden; allein die Geschworenen haben erklärt, daß keine Ursache vorhanden sey, den verantwortlichen Herausgeber gerichtlich zu verfolgen. — Spanien hat durchaus die Absicht nicht, wie das Gerücht mehrere Male gegangen, die philippinischen Inseln an irgend eine fremde Macht (das Gerücht hatte Belgien bezeichnet) abzutreten. — Die Angabe des „Memorial Bordelais", als werde von Seite des spanischen Finanzministers der Staatsbankerott für ausgebrochen erklärt werden, ist von der „Gaceta" als grundlos bezeichnet worden.

Türkei und Aegypten.

Der „Moniteur Ottoman" vom 7. Sept. enthält ferner nachstehenden Artikel: „Se. Exz. Mehemed Ali Pascha, Statthalter von Egypten (Missir*) Walessi), einer der ältesten Wessire unserer hohen Pforte, widmet, aus Dankbarkeit für die großen und zahlreichen Gunstbezeigungen, mit denen er bisher von Seite seines Souveräns überhäuft worden ist, ohne Unterlaß alle Anstrengungen seiner Ergebenheit und seines Eifers dem Dienste der Regierung Seiner Hoheit. Seine Hoheit der Sultan, in Würdigung der Gesinnungen der Treue und Ergebenheit gegen den kaiserlichen Thron, von denen Se. Exz. der Statthalter von Egypten beseelt ist, hat ihm einen ausgezeichneten Beweis Seines hohen Wohlwollens gewähren wollen, in der Ueberzeugung, daß dieser Wessier, den Eingebungen seines Eifers und seiner Treue folgend, fortfahren wird, bei Ausübung der hohen Funktionen, mit denen er bekleidet ist, die kaiserl. Zufriedenheit zu verdienen, und daß er, je auffallender die Gunstbezeigungen sind, die ihm von Seite seines Souveräns zu Theil werden, um desto mehr trachten wird, sich derselben durch verdoppelte Anstrengungen würdig zu machen. Ein in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßtes Hattischerif erhebt Se. Exz. Mehemed Ali Pascha, in Berücksichtigung seiner langen und treuen Dienste, zum Range eines Großwessiers. Dieser hohe Beweis von Gunst ist rein persönlich, demgemäß, was von Alters her üblich war, wenn ein hervorragender Mann im Reiche zu dieser Würde erhoben wurde. Das kaiserliche Reskript und eine ähnliche Dekoration, wie die, welche der Großwessier trägt, sind in Sr. Hoh. Gegenwart Sr. Exz. Sami Pascha, der sich gegenwärtig in Konstantinopel befindet, übergeben worden. Der hohe Beweis von Gunst, welcher Mehemed Ali Pascha gewährt wurde, ist ein glänzendes Zeugniß des Wohlwollens Sr. Hoheit für alle Diener der hohen Pforte, deren Benehmen Seinem kaiserlichen Willen gemäß ist, und diejenigen, welche, durch Sein allerhöchstes Vertrauen beehrt, die Pflichten ihrer Aemter redlich erfüllen, und sich dem Dienste des Reichs widmen, wissen, daß Se. Hoh. der Sultan ihnen Seine erhabene Gunst und die glänzendsten Belohnungen angedeihen läßt."

*) Mis'r, der arabische Name Egyptens.

Baden.

Mannheim, 6. Oktober. Ihre Durchlaucht die Fürstin Liegnitz mit hohem Gefolge ist gestern hier angekommen und im europäischen Hofe abgestiegen. (M. J.)

*z. Baden, 7. Oktober. (Korresp.) Es wird immer ruhiger und stiller hier. Die Reunions haben aufgehört, und die zwei kleinen Seitensäle reichen vollkommen aus, die Gesellschaft zu beherbergen, welche Abends sich in ihren, von der Kaminflamme angenehm erwärmten Räumen versammelt. Uebrigens langen noch an jedem Tage Fremde an, meistens Zugvögel, die sich dem Süden zuwenden, und die Zahl der Anwesenden übersteigt immerhin 500 Personen. Einige englische Familien werden hier überwintern.

Brandfall. * Möhringen, 1. Okt. Heute brach hier in einer Zimmerwerkstätte Feuer aus, das leicht höchst gefährlich für die ganze Stadt hätte werden können, aber glücklicherweise noch im Keime erstickt wurde, ohne großen Schaden angerichtet zu haben, als daß es ein Bett und einiges Handwerkzeug verzehrte. Bei der angestellten Untersuchung ergab sich, daß zwei kleine, ohne Aufsicht gelassene Kinder bei'm Spielen aus einer Küche glühende Kohlen weggenommen und unter einen Haufen Hobelspäne gebracht hatten.

Schuldienstnachrichten. Erledigte Stellen: Der kathol. Filialschuldienst zu Freudenthal, A. Konstanz, Einkommen 140 fl. jährlich, nebst freier Wohnung und dem Schulgeld von je 1 fl. bei etwa 36 Schulkindern, Patron die freiherrl. v. Bodmannsche Grundherrschaft; bei der israelit. Gemeinde Ettlingen die Lehrstelle für den Religionsunterricht der Jugend, Gehalt 40 fl, nebst freier Kost und Wohnung, so wie der Vorsängerdienst sammt den davon abhängigen Gefällen; der kath. Schul-, Messner- und Organistendienst zu Neukirch, A. Tryberg, Eink. 175 fl. nebst freier Wohnung u. Antheil am Schulgeld von je 44 kr. bei etwa 124 Schulk.; der kath. Schul- und Organistendienst zu Urberg, A. St. Blasien, Eink. 140 fl. n. fr. Wohnung u. dem Schulgeld von je 30 kr. bei 40 Schulk. (wiederholt ausgeschrieben); der kath. Schuldienst zu Detzeln, A. Bonndorf, Eink. 140 fl. n. fr. Wohnung u. d. Schulg. von je 1 fl. bei etwa 47 Schulk.; der kath. Filialschuldienst zu Laudenberg, A. Adelsheim, Eink. 140 fl. jährl. n. fr. Wohnung u. d. Schulg. von je 30 kr. bei etwa 50 Schulk.; der kath. Filialschul- und Messnerdienst zu Rechberg, A. Jestetten, Eink. 140 fl. jährl. n. fr. Wohnung u. d. Schulg. von je 30 kr. für jedes Schulk.; der kath. Schul-, Messner- und Organistendienst zu Rohrbach, OA. Heidelberg, Eink. 175 fl. jährl. n. fr. Wohnung u. d. Schulg. von je 1 fl. bei etwa 35 Schulk.; der kath. Schuldienst in Großsachsen, A. Weinheim; Eink. 175 fl. jährl. u. fr. Wohnung u. dem Schulg. von je 1 fl. bei etwa 40 Schulk.; der kath. Filialschuldienst zu Remetschwiel, A. Waldshut, Eink. 140 fl. jährl. n. fr. Wohnung u. d. Schulg. von je 30 kr. bei etwa 67 Schulk.; der kath. Filialschuldienst zu Oberweschnegg, A. St. Blasien, Eink. 140 fl. jährl. n. fr. Wohnung u. d. Schulg. von je 30 kr. bei etwa 82 Schulk.; der kath. Schul-, Messner- u. Organistendienst zu Ebersteinburg, A. Baden, Eink. 140 fl. jährl. n. fr. Wohnung u. d. Schulg. von je 1 fl. bei etwa 70 Schulk.; der kathol. Schuldienst zu Amrichschwand, A. St. Blasien, Eink. 140 fl. jährl. u. fr. Wohnung u. d. Schulgeldsaversum von 24 fl.; der kath. Schul-, Messner- und Organistendienst zu Rietheim, A. Villingen, Eink. 140 fl. jährl. n. fr. Wohng. u. d. Schulg. von je 1 fl. bei etwa 40 Schulk.; der kath. Schul-, Messner- und Organistendienst zu Baltersweil, A. Jestetten, Eink. 140 fl. jährl., nebst fr. Whg. u. d. Schulg. von je 48 kr. bei etwa 76 Schulk. Die Staatsgenehmigung erhielten: Die freiherrl. v. hornstein'sche Präsentation des Hauptlehrers N. Knecht auf den kath. Schul-, Messner- und Organistendienst zu Biethingen, A. Blumenfeld; die markgräfl. badische Präsentation des Hauptlehrers Fl. Stadtmüller auf den kath. Filialschuldienst zu Zwingenberg, A. Neudenau; der Dienstwechsel der beiden Hauptlehrer Valentin Immer zu Muggensturm, OA. Rastatt, und Hilar Westermann zu Ottenau, A. Gernsbach. Ernannt wurden: Hauptlehrer Jos. Gänswein auf den kath. Filialschuldienst zu Kaßlet; J. A. Diemer auf den kath. Schul-, Messner- und Organistendienst zu Nauenberg; Jos. Abbath auf den kath. Schul-, Messner- und Organistendienst zu Wintersdorf, OA. Rastatt; Fr. X. Kümmerle auf den kathol. Schul-, Messner- und Organistendienst zu Nenzingen, A. Stockach; Fr. Jos. Lederle auf die neuerrichtete 2te Hauptlehrerstelle an der kath. Volksschule zu Schutterwald, OA. Offenburg; Anton Wiedemann von Forst auf den kathol. Schul-, Messner- und Organistendienst zu Wöschbach, OA. Durlach; J. B. Heizmann auf die zweite Hauptlehrerstelle an der kath. Volksschule zu Sinsheim, A. Baden; Fintan Fuchs auf den kath. Schul- und Organistendienst zu Weiler, A. Radolphzell.

Neueste Nachrichten.

* Malta, 30. September. [A. c. engl. Mittheilung.] So eben kommen uns mit dem am 26. d. M. von Alexandrien abgegangenen, und heute Vormittag hier eingelaufenen „Oriental"-Blätter aus Bombay bis zum 27. Aug. zu. Aus China berichtet der „Bombay Overland Courier": Nachrichten aus Macao bis zum 5. Juni bringen die Kunde von der Einnahme Tschapu's (Chapoo) durch die Engländer am 18. Mai, deren Verlust bei der Wegnahme dieser Stadt übrigens ein größerer seye, als bisher. Unter den Gebliebenen befinden sich Oberst Tomlinson vom 18ten (irischen) Infanterieregiment, und als schwer Verwundete Obrist Mountain und Leutenant Jodell; desgleichen sind 8 Soldaten geblieben. Nach dem Berichte hätte jener Verlust nicht in Folge des Sturms auf Tschapu stattgefunden, sondern wäre dadurch verursacht worden, daß, während die Soldaten mit Plündern beschäftigt waren, eine Schaar bewaffneter Chinesen, die sich in einem Joßhause (Tempel) versteckt gehalten hatten, plötzlich über die zerstreuten Soldaten herfielen und eine Anzahl tödteten. Nach der „Bombay Times" wird bei der Expedition sehr über Mangel an Transportschiffen geklagt, und es hat fast das Ansehen, als sollte nordwärts diese Jahreszeit nichts mehr vollbracht werden. — Aus Afghanistan sind die Nachrichten nicht von wesentlichem Belang; nur eine Nachricht in einem Briefe aus Quettah ist wichtig, daß General Nott nach Kabul vorzurücken Befehl erhalten habe; der Befehl sey an ihn am 29. Juli ergangen, und in der ersten Woche Septembers, rechnet man, dürfte er Kabul erreichen.

(Schluß folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Für den Verunglückten Steinbrecher Georg Archenbrunn von Hohenwettersbach sind bei'm Kontor der Karlsruher Zeitung folgende milde Beiträge eingegangen: von Ch. R. 30 kr., C. M. 2 fl., von F. G. 1 fl., Hz. 36 kr., von einer Gesellschaft im Erbprinzen (durch Schr. Sch.) 4 fl. 30 kr.

Oktober 6. 7.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	28"1.0	28"0.9	28"0.3
Temperatur nach Reaumur	7.4	5.7	10.7
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.71	0.82	0.66
Wind m. Stk. (4=Sturm)	NW¹	SW¹	SW¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.8	0.7	1.0
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	2.2	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	0.43
O. 7. Temp. min. 4.0° max. 11.4	trüb.	Regen.	trüb.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 9. Septbr. (Zum ersten Male): Steffen Langer aus Glogau, oder: Der holländische Kamin, Originallustspiel in 4 Aufzügen, nebst einem Vorspiel: Der Kaiser und der Seiler, in 1 Aufzuge von Charlotte Birch-Pfeiffer.

[C.984.1] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die architektonische Kunstausstellung wird in der Mitte der künftigen Woche, im Saale des Lyzeums eröffnet werden. Bis heute, Samstag, hat eine Liste zur Zeichnung für Theilnehmer in den Lesezimmern des Museums aufgelegen, die Subskriptionen werden kommenden Dienstag geschlossen, und später als Mittwoch Eintrittskarten nicht weiter ausgegeben.

Weil Schullehrerseminarien, Sonntagsschulen, Taubstummen- und andere unbemittelte Institute den Zutritt zu meiner Ausstellung für ihre Zöglinge gratis erhalten, jedoch immer nur zu ausserordentlicher Zeit, so bitte ich die resp. Herren Vorsteher, mit mir gefälligst zeitig vorher die nöthige Rücksprache zu nehmen, jedenfalls aber diesen jungen Leuten, welchen es gewöhnlich am gesunden Verstande zur vollständigsten Auffassung der Sache nicht fehlt, den Genuß eines, erfreuliche und dauernde Eindrücke hinterlassenden deutschen Ehrenunternehmens, nicht zu entziehen.

G. G. Kallenbach.
Zähringerstraße Nr. 66.

[C.972.3] Karlsruhe. (Hausverkauf.) Es ist in Baden-Baden in guter Lage ein modernes Haus nebst, hinlänglichem Platz zur Aufführung eines andern geräumigen Gebäudes aus freier Hand zu verkaufen. Auf der Liegenschaft haftet die Schildwirthschaftsgerechtigkeit, und es wird ein Theil des Wassers der warmen Quelle dem Käufer zur freien Benutzung überlassen. Wo die äusserst billigen Bedingungen und überhaupt das Nähere zu erfahren ist, sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[C.985.1] Karsruhe. (Kellnergesuch.) Auf den 1. November wird in einen hiesigen Gasthof ein gewandter Kellner gesucht, der über sein Wohlverhalten gute Zeugnisse aufzuweisen vermag, als auch der französischen Sprache mächtig ist. Zu erfahren im Kontor der Karlsruher Zeitung.

Staatspapiere.

Paris, 5. Oktober. 3proz. konsol. 80. 50. 4proz. konf. —. —. 5prozent. konsol. 119. 50. Bankaktien —. — Kanalaktien 1257. 50. St. Germaineisenbahnaktien 830. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 255. —, linkes Ufer, 98. 75. Orleanser Eisenbahnaktien 580. —. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 205 —. Blg. 5proz Anleihe 103½. römische do. 106¼. Span. Akt. 22, Pass. 3⅞. Neap. 107. 75.

London, 3. Okt., 4 U. Nachm. Konsols 93. Span. Fonds, aktiv 21, passiv 4, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. 36. 3proz. 20½. Belg. 103. Holl. 5prz. Anl. 100, 2½prz. 52⅞. Dän. 82¼. Russ. 112. Neue holl. Anl. 98.

Frankfurt, 6. Okt.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109⅞
"	"	4	—	101⅝
"	"	3	—	77½
"	Bankaktien		1958	1956
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	110
"	fl. 500 Loose do.		—	141¼
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100¾
"	do.	4½	—	103¾
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4½	—	103½
"	" Prämienscheine		—	84½
Bayern.	Obligationen.	3½	—	100¾
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	102½
"	Taunusaktien ohne Div.		381½	381¼
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101½
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	121½
"	fl. 50 Loose von 1840.		49½	—
"	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	97¼	—
"	fl. 50 Loose		—	61⅞
"	fl. 25 Loose		—	26
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	96⅞	—
"	fl. 25 Loose		—	23⅛
Holland.	Integrale	2½	50⅞	51 13/16
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	13¾	13½
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	79¼
"	do. zu fl. 500.		—	82⅞

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	35	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50	Preuß. Thaler . .	1	44⅞
Randdukaten . .	5	32	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	21	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	45	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.